

Auto brannte auf der Wissegg

Bühler Am Samstagabend ist bei der Passhöhe Wissegg ein Auto in Brand geraten. Kurz nach 20 Uhr fuhr ein 54-Jähriger mit seinem Auto über die Wissegg von Trogen in Richtung Bühler. Wie die Kantonspolizei Appenzell Ausserrhodon mitteilt, hielt er kurz nach der Passhöhe sein Auto aufgrund technischer Probleme an und stellte eine Rauchentwicklung aus dem Motorraum fest.

Die aufgebotene örtliche Feuerwehr konnte den Brand rasch löschen. Der Kriminaltechnische Dienst der Ausserrhoder Kantonspolizei klärt die Brandursache ab. Verletzt wurde niemand. Es entstand Sachschaden von mehreren Zehntausend Franken. *(kapo/aro)*

Mesmer-Ehepaar hört auf

Herisau Die Vorsteherschaft der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Appenzeller Hinterland musste von der Kündigung von Beatrix und Daniel Künzle per Ende Juli 2026 Kenntnis nehmen. Während rund 28 Jahren versahen Künzles den Mesmer- und Abwartdienst in Herisau mit grossem Engagement. Zur Regelung der Nachfolge wurde laut Mitteilung eine Arbeitsgruppe mit Marcel Steiner (Leitung), Renzo Andreani und Joshua Nef bestimmt. Die Stellen werden Ende Februar ausgeschrieben. *(pd/mc)*

AppenzellerZeitung

Verleger: Peter Wanner.
CEO: Michael Wanner.
Chefredaktor CH Media: Patrik Müller (pmü).
Leiter Publishing: Thomas Wegmann.
Chief Product Officer: Matthias Meier.
Werbemarkt: Markus Fischer, Paolo Placa.
Leiter Customer Marketing: Alexander Nitzsche.
Lesermarkt: Bettina Schibli.

Redaktion Appenzeller Zeitung
Julia Nehmiz (miz, Leiterin), Jesko Calderara (cal, Stv.)
Ramona Koller (rak), Mea McGhee (mc), Samuel Ryter (sry),
Astrid Zysset (asz).
Telefon: 071 353 96 90,
E-Mail: redaktion@appenzellerzeitung.ch.

Redaktion St. Galler Tagblatt
Chefredaktion: Stefan Schmid (ssm, Chefredaktor), Jürg Ackermann (ja, Stv., Tagesleiter), David Angst (da, Chefredaktor Thurgauer Zeitung), Noemi Heule (nh, Stv., Tagesleiterin), Daniel Walt (dwa, Stv., Leiter Online).

Ressortleitungen: Christina Genova (gen, Ostschweizer Kultur), Michael Genova (mge, Ostschweiz), Thomas Griesser (T.G., Wirtschaft Ostschweiz), Patricia Loher (pl, Sport), Julia Nehmiz (miz, Appenzeller Zeitung), Simon Dudle (sdu, Toggenburger Tagblatt und Wiler Zeitung), Yvonne Stadler (ys, Produktion und Gestaltung), Daniel Wirth (dwi, St. Gallen / Gossau / Rorschach).

Adresse: Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen,
Telefon: 071 272 77 11, **E-Mail:** zentralredaktion@tagblatt.ch.

Zentralredaktion CH Media

Chefredaktion: Patrik Müller (pmü, Chefredaktor), Doris Kleck (dk, Stv., Co-Leiterin Inland und Bundeshaus), Yannick Nock (yno, Stv., Leiter Online), Raffael Schuppisser (ras, Stv., Leiter Kultur, Leben, Wissen).

Leitung Produktion & Services: Robert Bachmann (bac).
Ressortleitungen: Inland und Bundeshaus: Anna Wanner (wan, Co-Ressortleiterin), Doris Kleck (dk, Co-Ressortleiterin); Ausland: Fabian Hock (fho, Ressortleiter); Wirtschaft: Florence Vuichard (fv, Ressortleiterin); Kultur: Julia Stephan (jst, Teamleiterin); Leben / Wissen: Sabine Kuster (kus, Teamleiterin); Sport: François Schmid (fsc, Ressortleiter).
Adresse: Neumattstrasse 1, 5001 Aarau,
Telefon: 058 200 58 58, **E-Mail:** redaktion@chmedia.ch.

Service

Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 058 200 55 55.
Technische Herstellung: CH Media Print AG, Im Feld 6, Postfach, 9015 St. Gallen.

Anzeigen: CH Regionalmedien AG, Appenzeller Zeitung, Fürstenlandstr. 122, 9001 St. Gallen, Telefon 071 272 77 77, E-Mail: inserate-appenzellerzeitung@chmedia.ch.
Auflage und Leserzahlen: Appenzeller Zeitung: Verbreitete Auflage: 7195 Ex. (WEMF 2025). Gesamtausgabe St. Galler Tagblatt: Verbreitete Auflage: 80'081 Ex. (WEMF 2025). Davon verkaufte Auflage: 77'026 Ex. (WEMF 2025). Leser: 249'000 (MACH Basic 2025-2). Verbreitete Auflage Gesamtausgabe CH Media: 254'469 Ex. (2025). Davon verkaufte Auflage: 241'445 Ex. (WEMF 2025). Grossauflage Appenzell: 19'525 Ex. (Verlagsangabe).
Herausgeberin: CH Regionalmedien AG, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau. Die CH Regionalmedien AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der CH Media Holding AG.

Ombudsmann CH Media: Hans Fahrländer,
OmbudsstelleAZMedien@chmedia.ch. CH Regionalmedien AG, Ombudsstelle, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau



Zwischen Rolle und Realität

Warum Hans-Peter Ullis neues Theaterstück «Engel und Dämonen» das schwierigste Stück seiner Karriere ist.

Interview: Sara Niederer

Die Figur Hans-Peter-Ulli ist in der Schweizer Kulturszene keine Unbekannte. Der gebürtige Zürcher ist seit den 90er-Jahren an diversen Theater-, Film- und Fernsehbeiträgen beteiligt – als Darsteller, Autor und Regisseur. Zusätzlich bietet er Trainings und Beratungen für Teams und Führungskräfte an, arbeitete so schon mit Gemeinden, Kanton und Bund zusammen. Seit 1996 lebt Ulli in Teufen und ist dort kulturell aktiv. Sein nächstes Theaterstück «Engel und Dämonen» mit Darstellerin Boglárka Horváth und Annette Wunsch in der Regie wird in drei Abendvorstellungen vom 6. bis 8. Februar in der Hechtremise Teufen vorgeführt.

Ihr neues Drama behandelt sexuellen Missbrauch – ein Thema, das in unserer Gesellschaft aufgrund diverser Vorfälle derzeit stark in der Diskussion steht. Was können Sie mir über das Stück und dessen Geschichte erzählen?

Hans-Peter Ulli: Ich sah mich als Coach vor einigen Jahren das erste Mal mit dem Thema sexuellen Missbrauchs konfrontiert. Daraufhin begann ich, dieses Stück zu schreiben. Die fiktive Geschichte handelt von Rolf, einem alten Gymnasiallehrer, der zurückgezogen in einer Hütte in den Bergen lebt. Ohne Freunde oder Familie und mit einer schrecklichen Tat aus der Vergangenheit, die auf ihm lastet. Eines Nachts verirrt sich eine junge Frau Anna in die Hütte. Zwischen den beiden Charakteren entsteht ein durchaus humorvoller Dialog aus Ablehnung und Anziehung, bis sie schliesslich von der Vergangenheit eingeholt werden. Ich glaube, mit dem Stück kann ich einen künstlerischen Zugang zum Thema schaffen.



Hans-Peter Ulli und Boglárka Horváth während der Proben zum Theaterstück «Engel und Dämonen».

Bild: zvg

Sie standen selbst schon in den Schuhen eines Regisseurs. Weshalb entschieden Sie sich für Annette Wunsch in der Regie?

Der weibliche Einfluss war bei diesem Stück zentral für mich. Annette Wunsch hat das Auge von aussen, wie man in der Theaterwelt so schön sagt, und die Fragen gestellt, die mir als Mann gar nicht in den Sinn gekommen waren. Ihre Rolle war essenziell: Zu dritt haben wir uns während der Proben immer wieder gefragt: «Wieso reagiert der Charakter jetzt so? Was geht in seinem Kopf vor?» Die Urfassung wurde dadurch stetig abgeändert, weiterentwickelt und verfeinert – das finale Stück ist die 12. Variante.

Wie war es für Sie, in die Rolle des Rolf zu schlüpfen?

Im Zentrum der Geschichte steht die Frage, wie wir mit Schuld umgehen. Wie entschei-

den die Charaktere ihren Fortgang? Stärken sie ihre Engel und bekämpfen ihre inneren Dämonen oder geben sie sich dem hin? Boglárka Horváth und ich haben im Probenprozess unser eigenes Werteverständnis hinterfragt, um uns gänzlich in die Figuren hineinzugeben. Ich sehe viele Parallelen zu meiner Arbeit im Coaching. Jeder Mensch trägt seine Biografie mit sich herum – entscheidend ist, wie wir damit umgehen.

Das sind sehr tief sinnige Fragen für eine Abendunterhaltung.

Mir ist es wichtig, dass das Publikum am Ende heimgeht und ein, zwei Tage oder Wochen später nochmals darüber diskutiert. Mir geht es nicht darum, Kunst zu machen. Die Menschen sollen zusammen etwas erleben, das sie zum Nachdenken anregt. Und «Engel und Dämonen» ist hierfür wohl das

wichtigste Stück, das ich bisher geschrieben habe.

Sie standen schon in in den Städten Zürich, Bern, Salzburg und St. Gallen auf der Bühne. Wie ist das Arbeiten im Appenzellerland in einer vergleichsweise kleinen Kulturbilase?

In einer Theatervorstellung passiert etwas zwischen dem Publikum und den Schauspielern. Es entsteht ein Austausch zwischen den Anwesenden. Je nach Region ist diese Verbindung unterschiedlich stark. In Zürich wirken die Vorstellungen weniger persönlich, als in St. Gallen, und in St. Gallen weniger als im Appenzellerland. Hier kennen sich die Leute und begegnen einem dadurch auf einer persönlicheren Ebene, während und nach der Vorstellung. Das eine ist nicht besser oder schlechter – es ist einfach anders.

Wie bringen Sie Ihre Kulturarbeit und das Coaching unter einen Hut?

Die letzten 20 Jahre habe ich meine Arbeit als Coach in den Vordergrund gestellt. Jetzt bin ich 70 Jahre alt und möchte mich mehr auf Theater und Film konzentrieren. Derzeit schreibe ich für das Senioretheater «Silberföuche», deren Proben beginnen dann im April 2027. Ebenfalls sind weitere Eigenproduktionen am Entstehen. Damit werde ich nicht das grosse Geld machen, das will ich gar nicht. Wichtig ist mir, dass alle, welche in einer meiner Produktionen arbeiten, ein anständiges Gehalt erhalten. Meinen Gewinn investiere ich ohnehin wieder ins nächste Stück. Andere kaufen aufs Alter eine Harley, ich habe stattdessen das Theater und die Musik. Und für meine letzte Lebensphase passt das so ganz gut.

Eine Vielfalt an ländlichen Lebenswelten

Bruno Eisenhut malt seit Kindheit. Nun sind einige seiner Werke im Museum Gais ausgestellt.

Elisha Wick

Am Sonntag fand im Museum Gais die Vernissage der Ausstellung «Bauernhof – Bergwelt – Bleistift» des Künstlers Bruno Eisenhut statt. Die vorangehende Ausstellung von Ursula Gebendinger zeigte Luftbildfotografien vom Bodensee bis zum Walensee. Mit der Ausstellung von Eisenhut kann das überflogene Gebiet nun von Nahem betrachtet werden – in schwarzweiss. Die ausgestellten Bilder sind mit Bleistift gezeichnet. Nur vereinzelt sind Stellen im Bild koloriert.

Der Künstler Bruno Eisenhut ist Autodidakt. Bereits als Kind begann er mit der Malerei. Im Restaurant, indem er aufgewachsen ist, zeichnete er auf Jasstafeln Menschen an Nachbartischen ab. Die Malereien wurden damals mit einem

Schwamm weggewischt. Die heutigen Werke werden eingerahmt. Im Ruhestand kann sich Eisenhut nun Zeit für seine Zeichnungen nehmen. Die Arbeit ist intensiv, maximal zwei Stunden könne er am Stück zeichnen. «Sonst wird man ungenau», sagt Eisenhut. Er zeichnet seine Sujets nach Fotografien. Die Bilder lädt er auf seinen Computer, um mithilfe des Zooms auch jedes Detail erfassen zu können. Auf der Suche nach Motiven fährt er in der Gegend herum und schiesst Fotos dort, wo es ihm gefällt. Sein Gesamtwerk umfasst mittlerweile 141 Bilder. Ein Teil davon ist bereits verkauft.

Eine glückliche Föugung

Dass die Zeichnungen des Gaisers nun ausgestellt sind, ist dem Geschmack des Gemeinbeschreibers und einer Portion

Spontanität geschuldet. Bei einem Besuch auf der Gemeindeganzlei bemerkte Eisenhut, dass der Gemeinbeschreiber Bleistiftzeichnungen aufgehängt hatte. Er erzählte ihm von

seinen eigenen Arbeiten, worauf dieser meinte, er solle sie doch im Museum ausstellen.

Der Stein kam ins Rollen und rund zwei Jahre später eröffnet Eisenhut seine erste Aus-

stellung. Sein Werk ist in der Wechselausstellung des Museums im Erdgeschoss zu sehen. Im Obergeschoss zeigt die Dauerausstellung unter anderem grosse landschaftliche Panoramen. Das Museum hängt im Betrieb von Freiwilligen ab. Hunderte Jahre Gaiser Geschichte können bei Führungen erlebt werden. Prominent sind die Ausstellungsstücke zur Zeit der Molkenkuren, andere Exponate erzählen von der Weberei, der Uhrkunst oder dem Krieg. Vielleicht wurde sogar eine prominente Fontäne in Genf von Gais inspiriert. Ortskundige Führer wie Peter Meier, Vizepräsident des Museums, wissen mit manch Überraschendem aufzutrupfen. Der Bezug zu Gais ist die Konstante. In der nächsten Wechselausstellung stellt ein Gaiser Kunstsammler seine private Sammlung zur Verfügung.



Bruno Eisenhut in seinem Zuhause mit einer Bleistiftzeichnung.

Bild: zvg